



**Zwei Leben für die Musik – Kompositionen der Geschwister
Felix Mendelssohn Bartholdy und Fanny Hensel geb. Mendelssohn**

Konzert für Chor, Orchester und Soli

Händel-Chor

Orchester Santa Maria

Kathrin Hottiger, Sopran

Joël Morand, Tenor

Israel Martins, Bariton

Benjamin Rapp, Konzept und Leitung

Abstract

Unter der neuen Leitung von Benjamin Rapp wagt sich der Händel-Chor Luzern an ein ambitioniertes Projekt. «Fanny & Felix» ist eine Hommage an die Geschwister Felix Mendelssohn Bartholdy und Fanny Hensel, geb. Mendelssohn, die in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts mit ihren Kompositionen und Interpretationen Musikgeschichte geschrieben haben: Felix der angesehene, hocherfolgreiche Komponist und Musiker; daneben die ebenso talentierte und nicht minder produktive, im Kontext der damaligen Gesellschaftsnormen aber wenig sichtbare und wenig anerkannte Schwester Fanny.

Die Familie der zwei Wunderkinder hatte jüdische Wurzeln und konvertierte in den gesellschaftlichen Wirren des achtzehnten Jahrhunderts zum christlichen Glauben. Die tiefe Religiosität der beiden wird in all ihrem Schaffen widerspiegelt, lässt aber auch die schwierigen Umstände im Spannungsfeld zwischen jüdischer Herkunft und christlicher Mehrheitsgesellschaft erahnen.

Aufgeführt werden das Werk «Lobgesang» von Fanny Hensel und die beiden Psalmen 115 op. 31 «Non nobis Domine» und 42 op. 42 «Wie der Hirsch schreit» von Felix Mendelssohn. Der siebzigköpfige Händel-Chor wird begleitet vom Orchester Santa Maria, der Sopranistin Kathrin Hottiger, dem Tenor Joël Morand und dem Bariton Israel Martins.

Die zwei Konzerte kommen Anfang April 2025 in der Maihofkirche Luzern zur Aufführung.

Konzertprogramm

«Fanny & Felix» – unter diesem Titel führt der Händel-Chor Luzern im neuen Programm Werke der Geschwister Felix Mendelssohn und Fanny Hensel auf:

- Lobgesang «Meine Seele ist stille» (Kantate) Fanny Hensel, geb. Mendelssohn
- Der 115. Psalm op. 31 «Non nobis Domine» Felix Mendelssohn Bartholdy
- Der 42. Psalm op. 42 «Wie der Hirsch schreit» Felix Mendelssohn Bartholdy

Der Lobgesang «Meine Seele ist stille» ist eine Kantate nach den Worten der Bibel für zwei Solostimmen, vierstimmigen gemischten Chor und Orchester. Fanny Hensel schrieb das Stück, deren Inhalt sich auf des Menschen Geburt bezieht, ein Jahr nach der Niederkunft ihres Sohnes Sebastian. Der formale Ablauf orientiert sich in weiten Teilen am Aufbau einer Bach-Kantate. Auf die pastorale Einleitung folgt der erste chorische Teil, dann ein Rezitativ für Altstimme, als Drittes die zuweilen als Herzstück bezeichnete Arie «O dass ich tausend Zungen hätte» und zum Abschluss der finale Chorsatz.

Der 115. Psalm op. 31 «Non nobis Domine» ist fester Bestandteil jüdischer, orthodoxer, katholischer, lutherischer, anglikanischer und verschiedener protestantischer Liturgien. Entsprechend oft wurde er vertont. Er war der erste in einer Reihe von fünf großbesetzten Psalmkompositionen von Mendelssohn. Die Entstehungszeit betrug fast sechs Jahre von den ersten Skizzen über die erste Fassung von 1830 bis hin zur endgültigen Fassung von 1835. Die Uraufführung des Werkes fand erst 1838 im Leipziger Gewandhaus statt. Der ursprünglich lateinische Text wurde vor der Veröffentlichung von Mendelssohn selbst um einen deutschen ergänzt, der heute zumeist aufgeführt wird.

Das Werk besteht aus vier Sätzen. Im ersten Teil folgt nach einem Intro des Streichorchesters der Chor, wo die einzelnen Stimmenregister einander in komplexen Strukturen gegenüberstehen. Der zweite Satz ist ein Duett mit Chor, in strophischer Gliederung. Im dritten Satz folgt ein Arioso für Bariton und Orchester, ohne Chor. Das Finale mit Chor, Orchester und Solostimmen greift auf Texte und Motive des ersten Teils zurück und festigt so die kompositorische Einheit des Ganzen.

Die Beziehung der beiden Geschwister und ihr Verhältnis zum Glauben

Fanny Hensel, geborene Mendelssohn (1805–1847), und ihr Bruder Felix Mendelssohn Bartholdy (1809–1847) verbindet eine außergewöhnliche und enge Beziehung, die sowohl von familiärer Zuneigung als auch von ihren gemeinsamen musikalischen Begabungen geprägt war. Im Laufe ihres Lebens sollte sich jedoch zeigen, dass der Zugang zur musikalischen Öffentlichkeit der beiden Wunderkinder von den gesellschaftlichen Erwartungen ihrer Zeit geprägt war. Während Felix als Mann alle Möglichkeiten offenstanden, seine Musik in den großen Konzertsälen Europas aufzuführen und zu veröffentlichen, war Fanny aufgrund ihres Geschlechts gesellschaftlich eingeschränkt. Obwohl sie eine talentierte Komponistin und Pianistin war, erlaubten die sozialen Normen des 19. Jahrhunderts Frauen selten, in der Öffentlichkeit als professionelle Künstlerinnen aufzutreten. Ihre Rolle wurde vornehmlich als die einer Tochter und späteren Ehefrau und Mutter definiert.

Felix war sich des Talents seiner Schwester voll bewusst, schätzte ihre Musik sowie ihre Kritik zu seinen Kompositionen zutiefst. Ihr musikalisches Feingefühl und ihre Fähigkeit, komplexe Strukturen zu durchdringen, machten sie zu einer wertvollen Beraterin für ihn. Trotz dieser Nähe spielte Felix jedoch eine ambivalente Rolle, was die öffentliche Anerkennung von Fannys musikalischen Fähigkeiten anging. Einerseits bewunderte er ihre Werke, andererseits teilte er bis zu einem gewissen Grad die damals vorherrschende Auffassung, dass die Rolle der Frau im häuslichen Bereich liege. So schrieb er in einem Brief an ihre Mutter, dass er nicht gutheißen könne, dass Fanny «in die Öffentlichkeit» trete, auch wenn er ihre Musik bewunderte. Ein Beispiel dafür ist der «Lieder ohne Worte»-Zyklus, der oft Felix zugeschrieben wird, obwohl einige dieser Lieder von Fanny komponiert wurden. Felix veröffentlichte wiederum einige von Fannys Werken unter seinem eigenen Namen, was zeigt, dass ihre Musik von der Qualität her durchaus auf gleicher Ebene mit seiner stand.

Die meisten von Fanny Hensels Werken wurden daher nur im privaten Rahmen aufgeführt, etwa bei den berühmten Sonntagskonzerten, die sie in ihrem Berliner Haus organisierte. Erst gegen Ende ihres Lebens begann sie, Werke auch öffentlich unter ihrem eigenen Namen zu veröffentlichen – eine Entscheidung, die sie gegen die Bedenken ihres Bruders traf.

Die beiden Geschwister standen in einem komplexen Spannungsverhältnis zu Glauben und Religion, das sowohl durch ihre familiäre Herkunft als auch durch die gesellschaftlichen Gegebenheiten des 19. Jahrhunderts geprägt war. Geboren in eine jüdische Familie, die durch den berühmten Grossvater und Philosophen Moses Mendelssohn intellektuell und kulturell geprägt war, erlebte sie früh die Spannung zwischen jüdischer Herkunft und christlicher Mehrheitsgesellschaft. Ihre Eltern entschieden sich für die evangelische Taufe ihrer Kinder und nahmen den Familiennamen Bartholdy an, um die soziale Integration in die christlich geprägte Gesellschaft zu erleichtern. In einer Zeit, in der Antisemitismus in Europa weit verbreitet war, war ihre Familie jedoch trotz der Taufe nicht vollständig von Diskriminierung und Vorurteilen befreit. Für Fanny und Felix war die Religion daher nicht nur eine Frage des persönlichen Glaubens, sondern auch ein Symbol für die Herausforderungen der sozialen Zugehörigkeit und Identität. Beiden war nicht sehr daran gelegen, ihren Glauben öffentlich zu betonen. Lieber gaben sie ihren spirituellen und religiösen Empfindungen in ihren Kompositionen Ausdruck, die von einer tiefen Verwurzelung in der christlichen Tradition zeugen.

Die drei Vertonungen von Psalmtexten für Chor und Orchester, die das Programm des Händel-Chor nebeneinanderstellt, sind Ausdruck dieses Umgangs mit dem Glauben wie auch der persönlichen Nähe der beiden Geschwister. In ihnen wird die kraftvolle Sprache der Psalmen im Alten Testament mit der Aussagekraft der romantischen Musik verbunden.

Während Fannys Werk «Lobgesang» zu ihren Lebzeiten weitgehend unbekannt blieb, wurden die Kompositionen von Felix mit viel Lob bedacht. Der Komponisten-Kollege Robert Schumann sagte über Felix' Vertonung von Psalm 42, dass das Werk die höchste Stufe sei, die Mendelssohn als Kirchenkomponist, ja die neuere Kirchenmusik überhaupt, erreicht habe. Das sah auch Mendelssohn so: Er sagte etwas unbescheiden, dass dieser Psalm das Beste sei, was er in dieser Art komponiert habe.

Konzertdaten

Samstag, 5. April 2025, 19.30 Uhr, Maihofkirche Luzern

Sonntag, 6. April 2025, 17.00 Uhr, Maihofkirche Luzern

Mitwirkende

Händelchor Luzern

Benjamin Rapp, Leitung
70 Sängerinnen und Sänger

Orchester Santa Maria, Emmenbrücke

Konzertmeisterin Keiko Yamaguchi
25 Streicherinnen und Streicher

Kathrin Hottiger

Sopran

Joël Morand

Tenor

Israel Martins

Bariton

Händel-Chor



Was vor bald 60 Jahren mit der Gründung des kleinen, klassisch ausgerichteten G.F. Händelchores begann, ist heute ein großes Ensemble mit anspruchsvollem und buntem musikalischem Spektrum. Es spricht ein breites, auch junges Publikum an. Die aufgeführten Werke reichen von der Renaissance bis zur Moderne. Selten Gehörtes ist in den Programmen ebenso vertreten wie Standardwerke der Chorsinfonik. Höhepunkte der letzten Jahre waren die Aufführung «The Power of Musick – Baroque meets Rap» mit dem Musiker Greis, das Konzert «Witzig-schräge Musik aus der Schweiz» mit dem Albin Brun Quartett und die szenische Umsetzung des klassischen Werkes «Solomon».

Die siebzig Sängerinnen und Sänger, zumeist Laien, proben einmal wöchentlich und bringen in der Regel ein größeres Werk pro Jahr zur Aufführung – manchmal zusammen mit weiteren Chören, manchmal unterstützt von Profis, immer instrumental begleitet. Stimmbildnerin Brigitte Kuster unterstützt die Chormitglieder, sich stimmtechnisch und künstlerisch kontinuierlich weiterzuentwickeln. (www.haendel-chor.ch)

Benjamin Rapp, Leitung



Der vielseitig engagierte Benjamin Rapp hat das Dirigat des Händelchors 2023 in Co-Leitung interimistisch übernommen und mit dem Konzert «Irish Soul» einen eindrücklichen Einstand gefeiert. Seit diesem Jahr ist er alleiniger musikalischer Leiter.

Benjamin Rapp entstammt der Region Basel, wo er seine musikalische Ausbildung am Klavier und in Kinderchören begann. Er studierte zunächst Chorleitung bei Professorin Ulrike Grosch und Klavier an der Musikhochschule Luzern. Nach einem Studienaufenthalt an der Hochschule für Musik und Theater (HfMT) in Hamburg legte er seinen Masterabschluss in Chorleitung und Schulmusik ab, den er mit einem Germanistikstudium an der Universität Basel ergänzte. Es folgten Meisterkurse (u.a. bei Simon Halsey) und Assistenzpositionen (u.a. beim Luzerner Theater). Benjamin Rapps Arbeit als Chorleiter zeichnet sich durch eine grosse Stilbreite aus. Seit 2007 arbeitete er zusammen mit Andreas Felber als Dirigent des jungen Kammerchors «molto cantabile» in Luzern. Von 2016 bis 2020 war er Dirigent des «Kammerchor Luzern», wo er besonders mit Konzerten auf sich aufmerksam gemacht hat, die sich der historischen Aufführungspraxis gewidmet haben. Von 2018 bis 2021 leitete er mit Simone Felber den Jodel-Jugendchor «jutz.ch» und seit 2020 hat er mit Philippe Rayot die musikalische Leitung des «ChorBasel» inne, der für sein grosses Repertoire an Volksliedsätzen und Vocal Jazz bekannt ist. Gastdirigate führten Benjamin Rapp nach Frankreich und Österreich (Bachchor Salzburg 2022, u.a.). Ausserdem arbeitet Benjamin Rapp als Musiklehrer und Chorleiter an einem Schweizer Gymnasium und ist Sänger des jungen Vokalensembles für Alte Musik «The Quire». Für seine Chöre und für die Zusammenarbeit mit anderen Künstlerinnen und Künstlern (u.a. dem Chansonier Stephan Eicher und der Band «Dabu Fantastic») schreibt Benjamin Rapp regelmässig Liedsätze und Arrangements. (www.benjaminrapp.ch)

Orchester Santa Maria



Im vielfältigen musikalischen Leben der Region Luzern spielt das Orchester Santa Maria eine eigene und besondere Rolle. Engagierte Streicherinnen und Streicher, denen die Musik Leidenschaft geworden ist, stellen sich unter der Leitung von Droujelub Yanakiew in der wöchentlichen und z.T. auch intensiveren projektbezogenen Orchesterarbeit überdurchschnittlichen Ansprüchen. Dies gilt für die ca. 25 Mitglieder – die meisten davon Amateurmusiker – gleichermassen wie für die Musikstudenten und Berufsmusiker, die ihre Erfahrung und ihr musikalisches Können in der Probenarbeit gerne

einbringen. Die Konzertmeisterin und Stimmführer sowie Bläser sind Profis aus der Region. Das Orchester veranstaltet jährlich zwei bis drei eigene Konzerte. Es pflegt eine breite Palette der musikalischen Literatur, vom Barock bis zur Moderne, und tritt sowohl als Streich- oder Kammerensemble wie auch in grosser Sinfoniebesetzung auf. Bekannte Orchesterwerke haben dabei ebenso einen Platz wie unbekannte Trouvaillen. Das Orchester bietet dabei sowohl jungen Solisten (aus der Region) wie auch bekannten Grössen ihres Faches eine musikalische Plattform. Die Zusammenarbeit mit hiesigen und auswärtigen Chören stellt einen zusätzlichen festen Bestandteil im Konzertleben des Orchesters Santa Maria dar. www.orchester-santa-maria.ch

Kathrin Hottiger



Kathrin Hottiger ist eine junge Schweizer Sopranistin. Konzert- und Opernengagements führten sie an die Bregenzer Festspiele, die Festivals Oude Muziek Utrecht, Wratistavia Cantans Wroclaw, Radovljica Slowenien, in den Tchaikovsky Konzertsaal Moskau, nach Jerusalem und Washington D.C., oder in die Thomaskirche Leipzig, wo sie mit dem Thomanerchor und dem Gewandhausorchester musizierte. Sie sang die Rolle der Marie (Die verkaufte Braut) an der Gartenoper Langenthal, Eurydice (Orphée et Eurydice) im Tchaikovsky Konzertsaal sowie an der Komi Opera (RUS), Adele (Die Fledermaus) am Neuen Theater Dornach, Fortuna/Damigella (L'incoronazione di Poppea) auf Schloss Waldegg, sowie Amore (Orfeo ed Euridice), Venus (Venus and Adonis) und Gretel (Hänsel und Gretel) am Luzerner Theater. Als Liedsängerin trat sie bei Liedrezital Zürich, Stimmen zu Gast Liestal, dem Rhonefestival oder bei LiedBasel auf. Ihre Debut CD «Mon amie la lune» im Liedduo mit Edward Rushton erschien 2023. Kathrin Hottiger gewann beim Wettbewerb für Barockoper «Pietro Antonio Cesti» den 3. Preis und war Semifinalistin bei «Neue Stimmen». (www.kathrinhottiger.ch)

Joël Morand



Erste Gesangserfahrungen sammelte Tenor Joël Morand bei den Singknaben der St. Ursenkathedrale Solothurn. Nach seiner Ausbildung zum Primarlehrer begann er 2015 mit dem Studium an der Hochschule Luzern in klassischem Gesang bei Prof. Hans-Jürg Rickenbacher und Prof. Liliane Zürcher, sowie in Dirigieren bei Prof. Ulrike Grosch und schloss dieses 2022 mit dem Master in Chorleitung erfolgreich ab. Nebst seiner Tätigkeit als Solist ist Joël Morand auch als Ensemblesänger sehr engagiert. Der Tenor wirkt regelmässig bei Projekten des «Schweizer Vokal Consort», des «Ensemble Corund» und der «Bachstiftung St. Gallen» mit. Er ist Dirigent des Kammerchors «Collegium Vocale Solothurn» und Co-Leiter des neu gegründeten Ensembles «Junger Chor Solothurn».

Israel Martins



Bariton Israel Martins stammt aus Brasilien. Er hat sein Gesangstudium an der Hochschule für Musik Nürnberg abgeschlossen und 2019 seinen Master in Oper/Musiktheater an der Universität der Künste Berlin absolviert. Vor allem im Konzertbereich tätig, ist er oft im süddeutschen Raum und in der Schweiz zu hören. Als Ensemblesänger arbeitet er regelmässig zusammen mit dem «Collegium Vocale Gent» unter der Leitung von Philippe Herreweghe, mit dem «Rundfunkchor Berlin» und mit den «Berliner Philharmonikern» unter Kirill Petrenko. Er wirkt wie Joël Morand auch beim «Schweizer Vocal Consort» mit. Als Solist war er zuletzt zu hören in Buchs-SG mit Auszügen aus dem Brahms Requiem (2021) und als Angelotti in Puccinis Tosca (2021) sowie in Villach (Österreich) und Kornwestheim (DE) mit dem freien Opernensemble «Compagnia nuova» unter musikalischer Leitung von Andrés Juncos.